

**JUNGE LIEBE**

Rainer Frank

Rosarote Träume in Blau 2

# Chat-Inferno

**Band 54**

Himmelstürmer  Verlag

Himmelstürmer  Verlag

Himmelstürmer Verlag, Kirchenweg 12, 20099 Hamburg,  
Himmelstürmer is part of Production House GmbH

[www.himmelstuermer.de](http://www.himmelstuermer.de)

E-mail: [info@himmelstuermer.de](mailto:info@himmelstuermer.de)

Originalausgabe, April 2013

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages  
Rechtschreibung nach Duden, 24. Auflage.

Coverfoto: [istockphoto.de](http://istockphoto.de)

Umschlaggestaltung: Olaf Welling, Grafik-Designer AGD, Hamburg.  
[www.olafwelling.de](http://www.olafwelling.de)

Printed in Dänemark

ISBN print 978-3-86361-275-7

ISBN epub 978-3-86361-276-4

ISBN pdf: 978-3-86361-277-1

Die Handlung und alle Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeiten mit realen Personen wären rein zufällig.

Rainer Frank

Rosarote Träume in Blau 2  
Chat-Inferno

Himmelstürmer  Verlag

## Was bisher geschah

Benny ist ein attraktiver und verdammt gut aussehender Bursche. Er bringt fast all das mit, nach dem sich viele sehnen und was sich fast alle auch wünschen: er ist unverdorben, bildhübsch, hat mehr als nur Grüte im Kopf und ein richtig geiler Knackarsch fehlt ihm auch nicht. Er ist überall beliebt, auch bei seinen Kollegen. Er ist fleißig, hilfsbereit und gesittet, eben ein richtig anständiger Kerl, einer von der Marke Traumtyp und Traumschwiegersohn. Eigentlich könnte er jeden haben. Man dreht sich auf der Strasse öfters nach ihm um. Doch Benny ist das ganze Gegenteil von dem, was man auf den ersten Blick denken könnte: er steigt nicht von Bett zu Bett, lässt sich nicht so leicht und im Handumdrehen erobern, Abenteuer waren für ihn bisher nicht das Ziel. Er hat viel verpasst in den letzten Jahren, ohne Frage, das weiß er. Doch so langsam weiß er aber auch, er muss sich sputen und das Leben endlich in voller Breite an sich heranlassen, sonst bleiben seine Träume für immer nur Träume.

Geschwärmt hat er schon öfters von dem Einen oder Anderen, mehr war da bisher nicht. Doch jetzt hat auch ihn die Liebe scheinbar voll erwischt.

Frank lebt offen schwul in Brandenburg an der Havel. Er will nach zahlreichen Abenteuern, die ihn nicht mehr wirklich erfüllen, endlich wieder eine richtige Beziehung aufbauen. Er lernt im Chat eines Abends den gutaussehenden Benny kennen und ist total begeistert. Und auch Benny ist auf der Suche, hat aber weder Erfahrung noch eine klare Vorstellungen davon, wie eine Beziehung eigentlich aussieht. Er sehnt sich einfach nach Liebe und einem festen Freund. Benny lebt auf einem kleinen Dorf im Brandenburger Land und fühlt sich dort zunehmend gefangen und eingesperrt.

In Franks Umfeld tummeln sich aber noch einige andere Beziehungsanwärter. Natürlich testet er einige davon aus, will dann

aber doch lieber den 10 Jahre jüngeren Benny für sich gewinnen. Der ist von Frank total begeistert und glaubt, das könnte funktionieren.

Leider ist er ein chronischer Vielchatter und verfängt sich dadurch immer wieder in seiner virtuellen Gefühlswelt. Er weiß zwar, dass er schwul ist, lebt aber bisher aus vielerlei Gründen nicht wirklich schwul. Nur durch das Internet fühlt er sich an die schwule Community zumindest etwas angeschlossen. Für Benny öffnen sich plötzlich alle bisher verschlossenen Türen, als er spontan und mutig ein erstes Date mit Frank verabredet und kurz darauf auch ein sehr langes Wochenende bei ihm verbringt.

Die Gegensätze des Stadt- und Landlebens bringen so manche Ungereimtheit zwischen den beiden mit sich. Frank will Benny mit Haut und Haaren und gern für immer. Doch Benny hat noch Angst vor einer festen Bindung. Er hat sich zwar in Frank verliebt und möchte auch gern mit ihm zusammen sein, nur nicht gleich zu fest und zu verbindlich. Ihn quält aber zunehmend die Angst, Frank könnte sich für zwischendurch auch andere Kerle ins Bett holen, wenn er sich zu lange Zeit für eine Entscheidung lässt. Denn da sind auch Robert und Pascal, die beide auf Frank scharf sind und die dem auch gefallen. Benny kann sich aber einfach nicht entscheiden und sucht virtuell nach den vermeintlich richtigen Antworten. Er glaubt seine Freiheit zu verlieren. Eine Freiheit, die aber gar nicht wirklich existiert.

Doch Frank hat noch ganz andere Probleme zu lösen. Als Kommissar bei der Kripo hat er einen rätselhaften Doppelmord aufzuklären. Der Dealer Boris Bertram und die Prostituierte Bettina Müller sind auf mysteriöse Art und Weise ums Leben gekommen. Und die beiden schienen sich gut zu kennen. Er lernt dabei die Tiefen der Prostitution, des Drogenhandels und der Korruption kennen. Sein blonder Zeitvertreib Pascal ist tiefer in die Sache verwickelt, als er es ahnt.

Frank ist auf dem Weg von Potsdam nach Rathenow, um bei der Wohnungsdurchsuchung eines Dealers dabei sein zu können, ein Kumpan von Boris Bertram. Er erhofft sich davon neue Erkenntnisse und Lösungsansätze für gleich zwei brisante Fälle.

Im Grunde hat er nur noch zwei Tage Zeit, dann beginnt für ihn eine Urlaubswoche mit Benny auf der Insel Rügen. Eine

Woche, in der sich beide noch besser kennenlernen wollen. Durch die laufenden Ermittlungen ist der Zeitpunkt nicht mehr so ganz optimal, aber er will das unbedingt durchziehen. Benny ist ihm wichtig, sehr wichtig sogar. Nach dem ersten gemeinsamen Wochenende will er ihn noch sehr viel mehr als vorher.

## Erkenntnisse in Rathenow

Frank fuhr in Wustermark von der A 10 ab, so wie es ihm Kommissar Nils Berger empfohlen hatte. Bisher war er ganz gut unterwegs, doch jetzt kam die Landstraße und es wurde etwas mühsamer. Der Kollege, der ihm gestern die erfreuliche Neuigkeit der Verhaftung des gesuchten Dealers mitgeteilt hatte, gab ihm nun die Anlaufadresse durch. In ungefähr 30 Minuten sei er da, bestätigte er ihm umgehend.

Vor dem renovierten Altbau in einer schönen Rathenower Innenstadtlage stand ein Polizeibeamter, der nahm ihn in Empfang und begleitete ihn in eine Erdgeschosswohnung. An der Tür stand der Name Keller. Kommissar Alexander Berthold begrüßte ihn freundlich und informierte kurz über die Einzelheiten.

Sie hatten auf der übermittelten Zeichnung diesen Mario Keller sofort erkannt, der sei auch kein so ganz unbeschriebenes Blatt. Sie hätten die Wohnung drei Tage observiert und ihn dann, als er endlich mal wieder auftauchte, sofort festgesetzt. Man habe weder im Auto noch in der Wohnung bisher Drogen gefunden. Der Kerl schwiege noch und zeige sich in keiner Weise kooperativ.

Die Wohnung lag im Erdgeschoss nach hinten raus und hatte einen kleinen Garten mit einem Sitzplatz. Es gab neben einem kleinen Schlafzimmer noch ein wesentlich geräumigeres Wohnzimmer, eine Küche, ein Bad und ein Arbeitszimmer. Einige Aktenordner waren schon in Kartons verpackt und sein Rechner war bereits abgeklemmt. Kommissar Berthold schlug Frank vor, dass sie die Kollegen hier weiterarbeiten lassen und ins Büro fahren. Dort könne er sich diesen Mario Keller auch ansehen. Frank bat darum, noch einen kurzen Blick in die Akten von Keller werfen zu dürfen. Eine halbe Stunde später waren sie dann auf dem Weg zu Bertrams Dienststelle.

Sie verabredeten, dass Frank zunächst eine Vernehmung Kellers machen sollte und Berthold die Sache aufmerksam verfolgte. Frank hatte ja wesentlich mehr Vorkenntnisse und konnte

dem Kerl so viel besser auf den Zahn fühlen.

„Du weißt, wir können den ohne Beweise nicht sehr lange hier festhalten.“

„Ja, leider. Aber lass mich mal machen. Ich habe immerhin einen Zeugen. Den, der auch das Bild von ihm gezeichnet hat. Kannst du veranlassen, dass die Ordner mal nach Handyverträgen durchforstet werden? Ich habe da so einen leisen Verdacht.“

„Eins haben wir ihm vorerst abgenommen. In der Wohnung und im Auto war bisher kein zweites Mobiltelefon zu finden.“

„Ich wette, dass er mehr als einen Vertrag hat.“

Bei einem kleinen Mittagsimbiss schloss Frank dann seinen Kollegen grob an die ganze Geschichte an.

„Ich glaube nicht, dass dieser Keller zum Kopf der Bande gehört, der ist garantiert nur ein kleiner Zwischenhändler.“

„Das glaube ich auch. Als selbstständiger Vertreter für Fitnessstudiobedarf ist er ja viel unterwegs und kommt auch gut rum.“

„Was willst du denn für eine Taktik anwenden bei dem Kerl?“

„Das weiß ich auch noch nicht genau. Das entscheide ich, wenn ich den vor mir habe und ihm einmal in die Augen schauen konnte. Auf jeden Fall werde und muss ich ein bisschen bluffen. Entweder meine Nase erweist sich als gut oder ich gehe damit baden.“

Dann wurde Mario Keller von einem Beamten in den Verhörraum gebracht. Frank bot ihm einen Stuhl an und wirkte recht freundlich. Er setzte sich ihm gegenüber und schaute einige Sekunden in sein markantes Gesicht. Dann blätterte er wahllos in den vor sich liegenden Unterlagen. Mario Keller war 26 Jahre alt, hatte eine ganz normale Figur und schwarze Haare. Seine grauen Augen sagten Frank, er hatte nur wenig Angst. Vor ihm saßen 172 Zentimeter ausgekochter Ganove. Frank fand, der Kerl war nicht unattraktiv. In einer anderen Situation wäre ein kleiner Flirt fällig gewesen. Doch jetzt ging es um viel wichtigere Dinge.

Franks Schweigen machte Keller langsam nervös. Gerade deswegen wurde Frank immer gelassener.

„Ihr könnt mich hier nicht länger festhalten, ich habe nichts gemacht.“

„Gemacht vielleicht nicht, aber getan hast du schon so einiges.“

„Ihr habt nichts gegen mich in der Hand.“

„Oh, das sehe ich aber ganz anders.“

„Und was sollen das sein?“

„Also Boris Bertram hat mir das eine oder andere sehr bereitwillig gezwitschert.“

„Und wer soll das sein, nie gehört den Namen.“

„Das sagen am Anfang alle. Soll ich ihn hier einmarschieren lassen? Das hilft deiner Erinnerung dann vielleicht etwas auf die Sprünge.“

„Aber gern. Da bin ich mal sehr gespannt, wie das aussehen soll.“

„Das darfst du auch. Aber es gibt noch mehr Leute, die dich belasten, keine Sorge. Vielleicht helfen dir ja Orte wie Mögeline Lurch, Steckelsdorfer See oder auch Wolzensee etwas beim erinnern.“

„Die kenne ich natürlich. Als Einheimischer sind mir das keine Fremdworte.“

„Pass auf, mein Freund. Du weißt, dass ich mehr weiß und ich weiß, dass du versuchst, deine sehr dünne Haut zu retten. Und du versuchst, dabei auch noch jemanden zu decken. Ich habe einen Vorschlag. Du erzählst mir, was ich wissen will und ich sorge dafür, dass du glimpflich aus der Sache rauskommst.“

„Und wie sollte so ein Deal genau aussehen?“

„Das kommt natürlich auf das Endergebnis an. Aber die Leute, die uns helfen, die sind noch immer gut damit gefahren.“

„Ihr könnt mir nichts beweisen.“

„Das ändert sich ganz schnell. Hier geht es um Drogenhandel, um Erpressung, um Prostitution und um Mord. Das sind doch tolle Aussichten für dich. Und solange deine Unschuld nicht bewiesen ist, solange wirst du hier nicht wieder aus der Haustür gehen. Das sollte dir doch klar sein.“

„Ich muss meine Unschuld nicht beweisen, ihr müsst mir etwas nachweisen.“

„Das ist reine Auslegungssache. Wir finden schon was. Da reichen schon ein paar von den netten Pillen in deiner Wohnung.“

„Das könnt ihr mir nicht anhängen.“

„Was?“

„Damit habe ich nichts zu tun!“

„Womit?“

„Mit Mord und so.“

„Aber mit dem Rest schon. Und ob Mord oder nicht, das muss sich erst noch zeigen. Ich habe gleich zwei Tote, stell dir das mal vor. Und irgendeiner ist dafür verantwortlich.“

„Nein, nein. Das lass ich mir nicht anhängen. Das nicht.“

„Keiner will dir was anhängen, wir ermitteln ja nur. Eventuelle Missverständnisse kannst nur du aus dem Weg räumen.“

„Und wie kann ich das am besten?“

„Mit der Wahrheit auf meine Fragen.“

„Ich höre.“

„Du arbeitest mit Boris Bertram zusammen und ihr vertickt zusammen Drogen, genauer gesagt Ecstasy. Woher kennst du Boris und seit wann?“

„Ich habe mit Boris mal zusammengearbeitet, das hat sich aber längst erledigt. Es war nur eine kurze Zeit. Kennengelernt habe ich ihn mal in Potsdam auf einer netten Party.“

„Boris ist schwul und du auch.“

„Ich bin bi, Boris ist schwul.“

„Boris lebt stark über seinen Verhältnissen und er hat deshalb auch immer wieder Geldprobleme. Du hilfst ihm doch dann gelegentlich aus der Patsche.“

„Na ja, helfen ist übertrieben. Ich habe für ihn einen Handyvertrag gemacht, er hatte bei allen Anbietern Schulden. Und ich habe ihm zweimal Geld für die Miete gegeben. Dafür hat er mir dann ab und zu geholfen.“

„Er hat für dich Kunden generiert?“

„Nein, so kann man das nicht nennen.“

„Wie dann? Und was verbindet euch, wenn nicht die Kunden und die Dealerei?“

„Naja, es war mehr so, dass ich mich irgendwie zu ihm hingezogen fühlte. Vielleicht kannst du das ja nicht wirklich nachvollziehen.“

„Das kann ich durchaus, Boris ist ein wirklich geiles Kerlchen.“ Frank wollte sich jetzt bewusst zu erkennen geben, er erhoffte sich dadurch noch besseren Zugang zu ihm. Er hatte ja

nichts zu verlieren, nur zu gewinnen. Und dieser Mario Keller registrierte das auch sehr aufmerksam, schien aber zunächst etwas erstaunt über Franks ungenierte Offenheit.

„Ah ja, dann verstehst du mich also.“

„Durchaus. Die Party in Potsdam, war das eine Szeneparty?“

„Nicht direkt. Da waren alle möglichen Leute.“

„War das eine der Partys bei Viktor Amarov?“

„Ja. Ich glaub schon.“

„Wie bist du zu der Party bei Viktor gekommen? Kanntest du Viktor Amarov?“

„Ein Bekannter hat mich damals mitgenommen. Ich kannte ihn vorher noch nicht.“

Frank sah sofort, das war eine Lüge. Seine Augen hielten ihm in dem Moment nicht mehr stand. Aber er ging jetzt nicht weiter darauf ein.

„Du weißt aber, dass Boris für Viktor gearbeitet hat.“

„Nein, das weiß ich nicht. Davon hat er nie was gesagt.“ Und wieder log er. Doch Frank blieb noch ganz ruhig.

„Wann hast du Boris das letzte Mal getroffen?“

„Eine ganze Weile nicht mehr, vielleicht so vor sechs oder sieben Wochen.“

„Und was weißt du über sein neues Geschäftsmodell, was er seit einigen Wochen betrieben hat?“

„Neues Geschäftsmodell? Keine Ahnung. Er hat immer mal Gelegenheitsjobs gemacht. So wie auch bei mir.“

„Weißt du, was ich glaube? Du weichst immer mehr von der Wahrheit ab. So wird das hier nichts.“

„Wieso denn? Ich kann doch nur sagen, was ich weiß.“

„Gut, dann lassen wir das jetzt. Es bringt uns beide nicht wirklich weiter. Bisher haben wir dich vorläufig festgenommen, wir beantragen dann jetzt mal einen richtigen Haftbefehl.“

Er nickte seinem Kollegen Berthold kurz zu, der darauf den Raum verließ. Mario wurde erstmals blass.

„Chef, bitte, ich habe nicht gelogen.“

„Nein, du hast mir nur nicht die Wahrheit gesagt.“

„Und was soll die Wahrheit dann sein?“

„Du kennst Boris schon länger und er hat dich auch bei Viktor Amarov eingeführt. Boris stand damals schon in den Diensten

von dem und hat dir dort auf die Sprünge geholfen. Das hat mir Boris erst gestern noch mal ganz klar bestätigt.“

„Gestern? Dass ich nicht lache.“

„Stimmt, das kann er gestern nicht gesagt haben. Ich weiß das. Aber die Frage ist doch, woher weißt du das?“

„Ich sage jetzt gar nichts mehr.“

„Musst du auch nicht, die Sache ist doch schon völlig klar.“

„Oh nein, nichts ist klar.“

„Wann begreifst du es endlich, hier kann dir nur noch einer helfen und das bist du selber. Den, den du meinst, decken zu müssen, der kommt leider ungeschoren davon. Die Arschkarte ziehst du.“

„Ich sage dazu nichts. Ihr könnt mir nichts, aber auch rein gar nichts beweisen.“

„Das werden wir noch sehen. Zunächst werden wir dich wegen Mordverdacht, zumindest wegen Beihilfe noch hier behalten. Wie lange, entscheidest du ganz alleine selber.“

Frank bat den Beamten an der Tür, Keller Handschellen anzulegen und ihn wieder in seine Zelle zu bringen.

Frank saß mit Kommissar Berthold in dessen Büro und berat-schlagte die weiteren Schritte. Zunächst sollten die Bewohner im Haus befragt werden. Man brauche dringend Informationen über sein eventuelles Umfeld. Auch eine Befragung der Eltern war wohl unumgänglich. Sie beschlossen, eine nochmalige und sehr tiefgründige Untersuchung der Wohnung sei unabdingbar. Berthold müsse auch den Vermieter kontaktieren, vielleicht gab es ja noch irgendwelche Nebenräume. Irgendwo musste er die Ware schließlich deponiert haben. Beide waren sich sicher, dieser Mario Keller hatte offensichtlich eine Menge Dreck am Stecken.

„Zumindest wusste er, dass Boris tot ist, da hat er sich zu seinen Ungunsten leider gleich zweimal verplappert.“

„Du hast ihn ja auch beide Male ganz geschickt in die Falle gelockt.“

„Manchmal klappt das. Vor allem immer dann, wenn der Mund beim Gegner schneller arbeitet als das Gehirn.“

Frank bat Berthold, ihn auf dem Laufenden zu halten. Er wäre kommende Woche im Urlaub, jedoch in dem Fall eigentlich

immer erreichbar. Außerdem gab er ihm noch den Kontakt zum Kollegen Nils Berger in Potsdam, der ebenfalls an der Sache mit Boris arbeiten würde, speziell aber an diesem Viktor dran sei. Er würde Berger heute noch über alles informieren.

Berthold war es am liebsten, sie würden in den kommenden Tagen ausführlich das Umfeld von Keller abklopfen und alle möglichen Recherchen anstellen.

„Du bist der einzige, der bei dieser Sache alle Zusammenhänge kennt. Es wäre in meinen Augen logisch und das Beste, wenn du das auch in der Hand behältst und nach dem Urlaub dann auch mit Mario Keller weitermachst.“

„Dieser Meinung ist in dem Fall auch Berger in Potsdam, aber das kann ich ja nicht entscheiden. Natürlich wäre es wirklich sinnvoll, es so zu machen. Ihr müsstet dann hier alles sauber abklopfen und alle Spuren aus der Wohnung so weit wie möglich schon auswerten. Natürlich sind auch die Akten von ihm zu sichten. Da wird hoffentlich noch aufschlussreiches zu Tage kommen. Und den Rechner auswerten, das ist ganz wichtig. Diese Dinger bergen oft fiese Geheimnisse.“

„Ich denke, wir haben diese eine Woche ganz gut zu tun und können deine Abwesenheit überbrücken. Verschieben kannst du ja sicher nicht?“

„Es gibt nichts, was man nicht auch verschieben könnte. Aber ich würde es nur sehr ungern tun. Es ist alles geplant und gebucht und es hängt für mich einiges davon ab, vor allem privat.“

„Was soll denn eigentlich passieren? Den Keller haben wir hier sicher, Boris ist tot und Berger hat diesen Viktor unter Beobachtung. Ich vermute aber mal, dieser Viktor sollte nicht unbedingt mitbekommen, dass wir den Keller haben.“

„Genau. Bleibt nur die Frage, wird er ihn auch vermissen? Deshalb wäre es wichtig, das Haus und die Wohnung weiter unter totaler Kontrolle zu haben. Vielleicht taucht ja einer auf und sucht ihn oder stellt im Haus neugierig Fragen. Schafft ihr das?“

„Ja, das schaffen wir. Meinst du, es wäre sinnvoll, ab kommender Woche, wenn wir mit der Wohnung fertig sind, einen jungen Kollegen dort einziehen zu lassen? Der könnte sich ja im Fall des Falles als der Freund von Keller ausgeben, wenn jemand käme.“

„Ganz ehrlich? Das halte ich für zu gefährlich für den, den du als Mitbewohner einschleust. Wir haben es hier vermutlich nicht mit einem Häkelklub zu tun. Besser wäre es, das Haus keine Minute aus den Augen zu lassen.“

„Ok, dann lassen wir das lieber. Vielleicht kommt ja doch unangenehmer Besuch.“

„Vielleicht ja. Bei Gefahr im Verzug müsst ihr aber dann zugreifen. Du weißt, was ich meine. Die Bewohner dürfen wir nicht in Gefahr bringen. Bevor ihr dort rumfragt, unterhalte dich erst mal mit dem Vermieter. Und kontrolliere bitte auch, ob man von hinten irgendwie auch dort ran kommt. Nicht, dass wir vorne warten und die Post geht über den hinteren Bereich ab.“

„Du hast recht. Man weiß nicht, was uns hier noch erwartet. Wir haben auch darauf geachtet, bei der Festnahme so unauffällig wie möglich vorzugehen. Wir waren mit zwei Zivilfahrzeugen dort und haben ihn erst im Hausflur gestellt. Es war auch keiner im Haus zu vernehmen. Vermutlich saßen alle bei Tisch oder vor der Glotze.“

„Also mein Vorschlag wäre der: So schnell wie möglich den Vermieter sprechen, erst dann die Hausbewohner. Viele sind es ja nicht. Und denen unbedingt eintrichtern, dass sie keinem Fremden Auskunft geben sollen, über nichts. Die müssen auch nicht wissen, dass wir den Keller schon haben. Am besten nur sagen, wir suchen nach ihm.“

„Das machen wir so. Das will ich bis Sonntagabend auch gern abgeschlossen haben.“

„Morgen bin ich den ganzen Tag im Büro. Du kannst mich immer erreichen, wenn was ist oder wenn es Neuigkeiten gibt.“

„Alles klar, Frank. Sorry, aber eine Frage habe ich noch, wenn es erlaubt ist.“

„Ist es.“

„Das mit dem schwul vorhin, das war ein klasse Joke, das war sehr clever. Der wurde dann sofort offener zu dir.“

„Alexander, das war kein Gag. Probleme?“

„Nein, überhaupt nicht. Im Gegenteil.“

„Na, dann ist ja gut.“

„Ich fasse noch mal zusammen. Ich kümmere mich um das Haus und die Wohnung mit allem drum und dran, inklusive der